Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 45

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Die fremddienliche Zweckmäßigkeit der Pflanzengallen und die Hypothese eines überindividuellen Seelischen. Von Prof. Dr. Erich Becher. Veit & Co. Leipzig 1917. 8° 149 Seiten. Preis br. Mk. 5.— geb. Mk. 6.50.

Ein höchst interessantes Buch des bekannten Münchener Philosophen, dem wir u. a. auch eine beachtenswerte Naturphilosophie verdanken. Es ist schon viel geschrieben worden und von unserer Seite namentlich auch im apologetischen Sinne darauf hingewiesen worden, auf wie viele und oft wunderbare Art in der Natur eine gegenseitige zweckmäßige Dienstbarkeit und Anpassung besteht. Hierbei handelt es sich so gut wie ausschließlich um Fälle, in denen ein Lebewesen dem andern dient, um dafür seinerseits, sei es für sich selbst sei es für seine Nachkommenschaft oder seine Art, einen Gegendienst zu erhalten. Diese selbst- und artdienliche Zweckmäßigkeit tritt uns auf Schritt und Tritt entgegen. Es gibt jedoch auch Källe. bei denen der Nuten nur auf einer Seite liegt, der andere Teil sicher wohl keinen Nuten eher dagegen Nachteil von seiner Dienstbarkeit hat. Auffallende Beisviele dafür bieten eine große Bahl ber Pflanzengallen, besonders die durch Insekten Der Verfasser behandelt nun speziell diese als "fremddienliche" bezeichnete Zweckmäßigkeit, indem er im 1. Teil des Buches aus der großen Zahl der bekannten Fälle eine Reihe herausgreift, bei denen die Fürsorge der Pflanze resp. Galle, namentlich auch in der Art, wie sie bafür sorgen, daß der Larve oder dem Insett im gegebenen Zeitpunkte der Austritt aus der Galle ermöglicht wird, hervorspringt. Bu genanntem Zwecke werden nämlich bei verschiedenen Gallenarten höchst merkwürdige Vorrichtungen und kunstvolle Verschlüsse angelegt, wie denn überhaupt die Sorge der Galle für ihren Gaft auch besonders betr. Nahrung die weitgehendste ist.

Auf Grund der naturwissenschaftlichen Befunde tritt ber Berfasser dann im 2. Teile an die Frage heran, wie diese fremddienliche Zweckmäßigkeit erklärt werden fonne. Indem er das von ihm aufgestellte Ausnützungsprinzip, dann das der Ruchtwahl, sowie den Lamarkismus und Psycholamarkismus, ferner die Hilfshypothese einer psychischen Teilnahme der Wirtspflanze am Wohl und Webe der Parasiten, endlich noch die Anschauungen Schopenhauers, Bergons, E. v. Hartmanns, Driesch und Reinke's daraufhin geprüft hat und von theistischer Anschauung aus diese Zweckmäßigkeit leicht erklärlich findet, stellt er seine Oppothese eines überindividuellen Seelenwesens auf, das sich "in eine ganze Anzahl individualifierter seelischer Teilwesen, die in verschiedenen Ginzelwesen wirken" verzweigt. "Beil in verschiedenen Lebewesen verschiedene beschränkte Teile des überindividuellen Seelenwesens wirksam find, konnen beren zwedmäßige Leiftungen in hartestem Widerstreit stehen, . . . etwa im Altruismus der Wirtspflanzen gegen ihre Gaste (wurde sich) geltend machen, daß die verschiedenen seelischen Zweige einem feelischen Stamme angehören, daß es das gleiche überindividuelle Seelenwesen ift, welches durch seine Teile Wirtspflanzen und Barafiten belebt". Gin folches "zerteiltes" Seelenwesen ist philosophisch benn doch ftark anfechtbar, und hat auch vor der theistischen Unschauung, daß ein weisheitsvoller Schöpfer, Erschaffer und Lenker aller Beien. auch für alle ihre Bedürfnisse gesorgt hat, gar nichts voraus, im Gegenteil! Man muß nur diesen Theismus nicht zum Zerrbild machen, als schließe der allweise und allmächtige Schöpfer Unvollkommenheiten aus, und nicht vergessen, daß er sich der Geschöpfe zur Erreichung seiner Ziele bedient, also nicht als direkter Bewirker im Laufe der Natur auftritt.

Wenn Referent hier anderer Meinung ist als der Verfasser, so freut er sich doppelt, daß der Verfasser so entschieden dem Ginmand entgegentritt, als seien solche Gedanken "metaphysische Verirrungen", und das Operieren mit seelischen Kaktoren sei abzulehnen, und dem entgegenhält, daß das Operieren mit solchen eben so aut sich auf Erfahrung stüten kann, wie das Arbeiten mit materiellen Kaktoren. Mit Recht wendet sich Verfasser auch gegen das Bedenken, das vielleicht manche zur Ablehnung folcher Sypothesen führen könnte, daß nämlich religiöse Motive bei ihrer Aufstellung mitgewirft haben könnten, indem er betont, daß dies noch kein Grund sei für eine summarische Abweisung, und hinzufügt, es scheine ihm, daß die Übertreibung solcher Befürchtungen es zuweilen mit sich brächte, daß rein wissenschaftliche Gedanken bei manchen Forschern schon abgelehnt würden, weil sie möglicherweise im Sinne religioser Beltanschauung ausgedeutet werden Der Forscher hat die Pflicht nicht mehr aus Tatsachen zu folgern, als durch rein wissenschaftliche Gesichtspunkte gefordert wird, sagt mit Recht der Berfasser, und religiose Vorstellungen sollen keinen bestimmenden Ginflug auf die biologische Sypothese gewinnen, und in diesem Sinne stimme ich dem Berfaffer völlig zu, daß aus der fremddienlichen Zweckmäßigkeit nicht fofort auf einen allgegenwärtigen, allgutigen, allweisen Gott geschlossen werden kann. Die Ratur des überindividuellen Psychischen, das sie aber entschieden nahelegt, ist aus anderm näher zu bestimmen.

Das Buch sei allen, die an naturphilosophischen Gegenständen Interesse haben, bestens empsohlen.

Dr. P. Adelhelm Jann O. Min. Cap., Candidus Sierro aus dem Kapuzinerorden, Indianer-Missionär. Ein Beitrag zur brasilianischen Missionsgeschichte. Mit mehreren Abbildungen. Stans, Hans von Matt & Co. 1915.

Unter den Sorgen, welche der heutige Krieg dem christlichen Europa auferlegt, steht die Bangnis um das Schicksal der auswärtigen Missionen nicht an letzter Stelle. Die Zerstörung so mancher hoffnungsvoller Siedelung, die Internierung und haßerfüllte Verfolgung der gottgeweihten Leiter schneidet ins Herz, wo immer gläubiger Sinn sich noch aufrecht hält. Es wird dem menschlichen Ermessen schwer, Antwort auf die Frage zu geben, wie das Unheil gewendet werden könne, zumal da, wo das Verständnis für die Schwierigkeiten, welche dem Missionswerke selbst in Friedenszeit den Weg verlegen, nicht sehlt. Diese Kenntnis sördert die vorliegende Monographie des gelehrten Stanser Historikers. Daß sie es tut in einer saubern Form, in lebhafter, an Vildern reichen Sprache, wird dem kleinen Vuche — 124 Seiten — Freundschaft sichern. Zugleich ersahren wir etwas von dem Anteile, den unsere Deimat am Werke des Heidenapostolates nimmt.

Candidus Sierro, ein Sohn der Walliser Berge hört frühe in seinem Innern den Ruf zur Beidenbekehrung. Wirtschaftliche hindernisse drohen ihn vom Ziel

abzutreiben. Nicht leicht werden sie überwunden. Der Kapuzinerorden nimmt den jungen Mann auf und bringt der Sehnsucht seiner Jugend die Erfüllung. Den Eingebornen Brasiliens weiht der 30 jährige Missionär sein Leben. Nur wenige, doch gesegnete Jahre werden ihm zum Wirken vergönnt, bis ein jäher Tod durch die Hand derer, welchen er die frohe Bottschaft bringen wollte, ihn abberuft.

Das alles erzählen uns die vorliegenden Blätter in einem Tone, aus dem die Liebe spricht. Tropdem bleibt der Verfasser stets auf dem eigenen reinlichen Pfade und verläuft sich nicht auf die öde Landstraße; nur da, wo das geschichtliche Verständnis es erfordert, sließt die Erklärung in behaglicher Breite. Gerade das aber gehört zum Interessantesten des Vuches, so z. B. wo er in einer Kürze, die den Kenner verrät, über die kirchlich=politischen Strömungen des 17.—20. Jahr=hunderts sich äußert. Vielen wird solche Ausklärung gefallen und sie werden mit mir das Vüchlein nicht aus der Hand legen ohne ein stilles Wort des Dankes an den Biographen.

Saat und Ernte und andere Erzählungen für junge Mädchen. Von Redeatis. Dritte und vierte verbesserte Auflage. Mit 4 Bildern von Fritz Bergen. 8" (VI und 136 S.) Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung. In Pappband Mark 2.20.

Vier hübsche und ethisch gehaltvolle Erzählungen sind hier zu einem Novellen- kranz zusammengeflochten:

- 1. "Der Bauernonkel". Das Stadtkind empfindet zuerst Grauen und Entsetzen vor ihm, aber am Ende gewinnt es in seinem trauten, stillen Heim Lebensglück.
- 2. "Die arme Verwandte". Bei ihr lernt das verwöhnte, vergnüsgungsüberdrüssige, tödlich gelangweilte Töchterchen des Reichen Arbeitss und Lebensfreudigkeit und Zufriedenheit.
- 3. "Das häßliche, junge Entlein". Eine junge brave Lehrerin wird verärgert und verbittert, weil die Welt sie wegen ihrer Häßlichkeit verachtet und zurücksett. Aber sie findet in dem gebrechlichen, höckerigen Körper einer alten Jungfer einen Engel der Barmherzigkeit. Bei ihr lernt sie seelische Vorzüge höher achten als körperliche. Sie gewinnt wieder ihr Seelenglück und die Achtung vor den Mitmenschen in ausopfernder Erziehungstätigkeit.
- 4. "Saat und Ernte" schildert glückliche finanzielle und ethische Wirkungen der Gartenkunft und verständnisvoller Blumenpflege.

Wie gut wäre es, wenn statt so vieler wertloser Romane dieses Büchlein in die hand zahlreicher junger Töchter käme! J. S.

Junge Lehrerin mit Luzerner- und Schwyzer-Batent und Lehrbewilligung für Uri, 4'/2 Jahren Braris und sehr guten Zeugnissen, sucht

Stelle an einer Boltsichule.

Offerten sind zu richten unter Chiffre 151 Schw an die Publicitas A. G. Luzern.

Schulartikel

werden am wirksamsten ems pfohlen in dem Inseratenteil eines verbreiteten und sorgs fältig beachteten

Schulblattes.